

Bevölkerungsstand und -bewegung

Friedenseinwohnerzahl überschritten, Zuwanderung verdoppelt. Am 31. Dez. 1950 hatte München 844 315 Einwohner (1. Jan. 1950: 806 470); damit war der Vorkriegsstand um einige Tausend überschritten, auch wenn die 11 490 Ausländer in Lagern der IRO unberücksichtigt bleiben. In den 3½ Monaten seit der Volkszählung hat die Wohnbevölkerung schon wieder um 11 575 zugenommen, für das ganze Jahr errechnet sich ein Zuwachs von 37 845 Einwohnern, er ist beinahe noch einmal so groß wie 1949 (19 511).

Wir haben die Bevölkerungsentwicklung während des vergangenen Jahres im letzten Heft der „Münchener Statistik“ in einer Graphik dargestellt, zu der eine kurze Erläuterung notwendig ist. Die Kurve weist im September einen Bruch auf, denn das vorläufige Ergebnis der Volkszählung, auf dem nun die Fortschreibung aufbaut, lag etwas unter dem für den gleichen Zeitpunkt errechneten Stande. Diese Differenz erklärt sich u. a. daraus, daß in einer Großstadt der Strom der Wegziehenden schon deshalb niemals vollständig erfaßt werden kann, weil nicht alle zur polizeilichen Abmeldung verpflichtet sind. Bei starker Bevölkerungsfuktuation, wie wir sie seit Jahren erleben, kann deshalb die Fortschreibung, indem sie tatsächlich längst Fortgezogene „mitschleift“, dem wirklichen Bevölkerungsstande „davonschleichen“. Die Volkszählung hat nun Anhaltspunkte für die Anzahl unbekannt bleibender Wegzüge gegeben, sie werden jetzt bei der Fortschreibung durch einen Zuschlag von vorerst 20 % auf die polizeilichen Abmeldungen berücksichtigt.

Die Belegung der Münchener IRO-Lager war am Jahresende trotz Auswanderungen und Überleitung eines Lagers mit rd. 650 Personen in deutsche Verwaltung um fast 600 höher (Ende 1949: 10 896, Ende 1950: 11 490 Insassen). Der Anteil der nicht von der IRO betreuten Ausländer an der Wohnbevölkerung hat sich nur geringfügig — von 4,2 auf 4,0% — ermäßigt (Stand Ende 1950: 33 757 Personen). Es muß damit gerechnet werden, daß mehr als die Hälfte der IRO-Lagerbewohner nicht auswandern können, sondern ständig hierbleiben, so daß sich dieser Satz bei Auflösung der IRO wesentlich erhöhen wird. Die Zusammenführung von Flüchtlingsfamilien wurde weiter gefördert, die Gemeinde der Heimatvertriebenen in unserer Stadt ist deshalb im letzten Jahr um 13 527 auf 82 563 (= 9,8% der Wohnbevölkerung) angewachsen, ein Fortschreibungsergebnis, das eher zu hoch als zu niedrig liegen dürfte.

65 273 polizeiliche An- und 20 884 Abmeldungen wurden während des Jahres statistisch ausgewertet. Der Überschuß der Anmeldungen war wesentlich höher als im Vorjahre (44 389 gegen 19 291), es sind aber bestimmt sehr viele nachgeholtte Anmeldungen darunter, denn offenbar hat die Aufhebung der Zugangssperre, mehr noch die Volkszählung viele schon lange nach München Zugezogene zur Abgabe der Meldung veranlaßt. Wurden doch allein in den letzten 4 Monaten des Jahres fast 20 000 mehr An- als Abmeldungen eingeleistet, während man bis dahin von der Einführung der Freizügigkeit im Bundesgebiet noch nicht viel merkte. Entgegen der Entwicklung in den vorangegangenen Jahren waren die Anmeldungen aus den Ländern der Westzonen höher als die Abmeldungen dorthin (Brit. Zone + 2243, Franz. Zone + 1297, Amerik. Zone ohne Bayern + 1804). Gegenüber Berlin der Ostzone und dem polnisch besetzten Gebiet hat sich der Zuwanderungssaldo, der politischen Entwicklung entsprechend, weiter beträchtlich erhöht (+ 3656 gegen 2 197 1949, darunter Berlin + 1135 gegen 537 1949). Nach anderen europäischen und außereuropäischen Ländern wanderten zahlreiche Ausländer ab, ihre Auswanderungen überstiegen die Einwanderungen um 1320, während bei Deutschen die Einwanderungen überwogen (+ 176). Der Bevölkerungsaustausch mit bayerischen Gemeinden war wie gewöhnlich am stärksten, es lagen 47 519 Anmeldungen, aber nur 12 018 Abmeldungen vor. Die reichliche Verdoppelung des Saldos — 1950: 35 501, 1949: 15 911 Mehrzuwandernde aus Bayern — ist die eigentliche Ursache für das z. Z. übernormale Wachsen unserer Stadt. Angetrieben von oft nur erträumt besseren Lebens- und Erwerbchancen wandern aus Städten stammende Flüchtlinge und in steigendem Maße auch schon wieder landwirtschaftliche Arbeiter u. dgl. in die Landeshauptstadt, die damit zu einem „Brennpunkt der Zuwanderung“ wird. Aus der Gefangenschaft konnten 1950 leider nur 1328 (i. V. 3500) Münchener heimkehren. Rd. 2600 Evakuierten wurde die Rückkehr in ihre Heimatstadt ermöglicht.

Kein natürliches Bevölkerungswachstum. 1949 blieben in München erstmals die Geburten hinter den Sterbefällen zurück, im vergangenen Jahre ist das Geburtendefizit noch größer geworden. Es wurden 8346 Kinder in der ortsansässigen Bevölkerung geboren, darunter 753 in Ausländerfamilien (1949: 8658 bzw. 875), dabei ist aber der Anteil der unehelichen wieder auf 20,5% (i. V. 19,1%) gestiegen, der Rückgang geht also ausschließlich zu Lasten der ehelichen Kinder. Trotz der höheren Einwohnerzahl stiegen die Sterbefälle nur um 72, die Gesamtzahl von 9059 für 1950 bedeutet keine Erhöhung, sondern sogar eine Verminderung der „Sterblichkeit“ (10,8 Sterbefälle gegen 11,1 auf 1000 Einwohner im Grippejahr 1949), die weit mehr gesunkene Geburtenziffer (10,0 auf 1000 Einwohner) kann ihr aber nicht mehr die Waage halten. Die Ausländerbevölkerung hat immer noch einen beträchtlichen Geburtenüberschuß (12,0 auf 1000 Ausländer), wenn auch bei ihr die Geburtennachholung zu Ende zu gehen scheint. Bei der deutschen Bevölkerung belief sich der Sterbefallüberschuß bereits auf 1267 (— 1,6 auf 1000 Einwohner), obwohl sie einen ansehnlichen Prozentsatz Heimatvertriebener mit starkem Bevölkerungswachstum enthält. Augenblicklich ist die Hoffnung auf eine Verbesserung der Bevölkerungsbilanz nicht sehr groß, denn 1950 wurden insgesamt gerade um soviel mehr Ehen geschlossen, als der größeren Einwohnerzahl gegenüber 1949 entsprach (8658 gegen 8484). Jedoch sind die Ausländer darunter nicht mehr so stark vertreten, nur noch bei 1474 (i. V. 1677) Eheschließungen war der Mann Ausländer, 739 (i. V. 887) unter ihnen nahmen deutsche Frauen. Die Zweitheiraten gingen weiter zurück, vor allem die mit einem verwitweten Partner. Übrigens scheint in München die Scheidungswelle nun doch langsam abzuflauen, 1949 wurden 3056, 1950 2448 Ehen geschieden, die eingereichten Klagen hielten sich

aber etwa auf dem Stand von 1949. Mehr als $\frac{2}{3}$ der gestorbenen Münchener waren 70 Jahre und älter (43,9%, 1949 42,9%), das oft behauptete raschere Wegsterben besonders von Männern „im besten Alter“ läßt sich für unsere Stadt statistisch nicht belegen. Bei den Todesursachen herrschen deshalb die für das Alter charakteristischen vor. Allerdings gibt man sich heute nicht mehr mit der einfachen Feststellung einer „Altersschwäche“ zufrieden, sondern geht den Ursachen genauer nach. Dadurch erklärt sich teilweise die Zunahme der Todesfälle nach Herz- oder Kreislaufkrankungen (2630 = 29% aller Sterbefälle, 1949: 2293) und bei Krebs (1863 = 21%, 1949: 1849). Die Hälfte aller Sterbefälle trifft also auf diese Ursachen, von denen die eine, die Krebserkrankung, ihrem Wesen nach immer noch im Dunkeln bleibt. Etwa jeder 10. starb nach einem Schlaganfall (973). Die Tuberkulose der Lungen, auf die in München zu Beginn dieses Jahrhunderts noch etwa 13% aller Todesfälle zurückzuführen waren, verursacht gegenwärtig nur noch etwa $2\frac{1}{2}\%$. An Tuberkulose aller Arten starben 266 Personen, also nur gut halb so viele, wie durch Verunglückungen aller Art ums Leben kamen (431, ohne in München verunglückte Ortsfremde!). Sehr gestiegen, auf 246 (i. V. 232), ist wieder die Zahl der Selbstmorde. Obwohl wirtschaftliche Gründe allein in den seltensten Fällen zum Freitod führten, ist die Häufung der Selbstmorde (jetzt immerhin 2,9 auf 10000 Einw.) doch ein trauriges Zeichen der Zeit. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß sie in den Vorkriegsjahren noch sehr viel öfter vorkamen (1936 z. B. 4,0 auf 10000 Einw.). Mit ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit unseres Gesundheitsdienstes ist die erneute Senkung der Säuglingssterblichkeit. Sie lag 1950 mit 5,7 Gestorbenen auf 100 Lebendgeborene schon erheblich unter dem Vorkriegsstand (1938: 6,4).

Gesundheits- und Wohlfahrtswesen

Gesundheitsverhältnisse und Gesundheitsdienst. Der Gesundheitszustand der Münchener Bevölkerung war während des vergangenen Jahres, im ganzen gesehen, durchaus zufriedenstellend, jedoch gibt es auf diesem Gebiet keine statistischen Massenbeobachtungen, um bei-

spielsweise mit Sicherheit sagen zu können, daß die Kriegsfolgen und die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre nicht doch irgendwie nachwirkten. Epidemien gab es nicht, wenn auch einige ansteckende Krankheiten etwas häufiger auftraten als 1949, beispielsweise Paratyphus und Enteritis,